

- 13) **Naturphilosophie.** Von Dr. Leonhard Schmöller, f. a. o. Lyzealprofessor in Passau. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Regensburg. 1909. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. gr. 8°. VIII u. 235 S. brosch. M. 3. — = K 3.60.

Vorliegende Naturphilosophie steht durchgehends auf dem Standpunkt des christlichen Dualismus im Gegensatz zum modernen philosophischen Monismus. Mit Vermeidung der Schulform und überflüssiger Gelehrsamkeit, langer Aufzählungen, Einteilungen und Begriffsunterscheidungen orientiert das Werk durch kurze historische Uebersichten über die wichtigsten Fragen der Naturphilosophie und versucht eine systematische Behandlung derselben durch Zurückführung auf die drei Grundbegriffe Ding, Stoff und Form. Im einzelnen werden in fünf größeren Abschnitten behandelt: Sein und Werden (Substanzbegriff); Wirken und Leiden (Kausalitätsbegriff); Zeit und Raum; Zweckbegriff; Wesensform der organischen Körper. In weitem Umfange wird die moderne Physik, Chemie und Naturwissenschaft herangezogen, verwertet und kritisch beurteilt. Wir können der Grundauffassung und systematischen Bearbeitung des Buches nur uneingeschränkte Anerkennung zollen. Absolute Objektivität mit peinlicher Vermeidung rein subjektiver Anschauungen verleiht dem Werke echt philosophische Vornehmheit. Allerdings beanspruchen einzelne Abschnitte, in denen die tiefsten Fragen der Ontologie zur Sprache kommen, philosophische Vertrautheit mit der scholastischen Metaphysik und Terminologie, ohne indes für den weniger Geschulten unverständlich zu werden. Eine besonders gründliche Leistung ist die gegen den Empirismus Humes gerichtete Erörterung des Kausalitätsbegriffes (S. 104 ff.). Etwas eigenartig berührt die Auffassung, daß „im Bereiche des Unorganischen eigentlich keine Individuation vorliege“ (S. 80); die vom Verfasser selbst l. c. berührte Individuation des Ortes ist nach unserer Meinung für sich allein schon vollkommen hinreichend, um eine nota individualis zu begründen. Ob die (S. 81 f.) vertretene Ansicht, daß die Wesensform der Organismen, namentlich die menschliche Seele schon an und für sich eine ursprüngliche Individualität besitze, aufrecht erhalten werden könne, möchten wir bezweifeln; Spezies und Individuum fallen bei der rein geistigen Natur der Engel zusammen, bei einer forma corporis organici liegt das Individuationsprinzip doch wohl ausschließlich auf Seiten der Materie.

Weniger angenehm berührt der durchaus gleichmäßige Druck des Werkes, wodurch die Uebersicht wesentlich leidet; auch dürfte sich die Wiedergabe der griechischen Termini *sophoi*, *philosophos*, *usia*, *stereis* etc. durch griechische Lettern empfehlen.

Berichtigungen: S. 4 Z. 14 lies welcher; Z. 18 galt; S. 10 Z. 6 v. u. fehlt: **bei** (den jonischen); S. 29 Z. 14: **Erigena**; S. 37 Z. 18 Wolff. Die moderne Orthographie sollte durchgehends berücksichtigt werden.

Einj.

Dr. Johann Gföllner.

- 14) **Philosophia moralis** auctore C. Willems, s. Theol. et Philos. doctore, in seminario Trev. professore; Treviris ex officina ad s. Paulinum, 1908. XVI u. 584 S. brosch. M. 7. — = K 8.40; geb. M. 9. — = K 10.80.

Vorliegendes Werk bildet einen würdigen Abschluß der beiden früher veröffentlichten Bände der „*Institutiones philosophicae*“ des Autors und hat in denselben als Lebensphilosophie die theoretische Grundlage. Diese Grundlage ist die christliche Weltanschauung über Gott als das α und ω alles Seins und aller Tätigkeit und daher als Norm und Ziel der nach Harmonie und Ausgleich strebenden deontologischen und eudämonologischen Ordnung im einzelnen Menschen und im Kulturreich der Menschheit.

Die Ausführung erscheint als eine Weiterführung der Summa theol. s. Thomae 2^a 2^{ae} und deren philosophisch-theologischer Bearbeitung in der scholastischen Literatur, welche reichlich angegeben erscheint. Dadurch bildet das